Ein BILD POLENS – POLSKA WIELOKOLOROWA

Notizen einer Reise zu Regionalprojekten

Bulletin April/Mai 17

Polska wielokolorowa 1

Himmel und Erde 2

Vektoren der Raum-entwicklung 3

Visionen – Farben-lehre 4

Dunkel und hell 5

Die Projekte
Gotania 6
Jan Sobieski 7
Dolina Strugu 8
Gorlice-Nowy Sącz 9
Małopolska Product 10

Das urbane und das ländliche Polen 11

Vektor aus der Provinz 12

Diese grosse Wandzeichnung traf ich in einem Internet-Club in einem Schulhausraum von Błażowa in Dolina Strugu an. Diese Clubs dienen dem Ziel, Jugendliche in abgelegenen Dörfern in die virtuelle Welt der Computer und des Internets einzuführen. Sie sollen zugleich Treffpunkte und Lernen anbieten. Hier haben auch Kinder ihre Kontakte bis nach Spanien, sagt man uns. Allein, bereits hat eine Entwicklung in diesem ländlichen Teil stattgefunden – manche haben bereits “zuviel” gelernt, sie haben Computer oder Smartphones zuhause. Wie geht es weiter mit den Internet-Clubs?

Da habe ich das Wandportrait des Tales neu wahrgenommen. Die Idee zu “Polska kolorowa”, das vielfarbige Polen war da. Die Jugendlichen blicken in ihr Tal und komponieren es aus der Sicht ihrer Heimat. Von Ferne grüsst Warschau, die Metropole. Zwischen diesen Bildern liest man die Pole, zwischen denen sich Polen bewegt: in welche Zukunft?

Prof. Dr. Hans-Peter Meier-Dallach
cultur prospectiv
Mühlebachstrasse 35
CH-8008 Zurich
+ 41 44 260 69 01
+41 79 744 28 92
hp@culturprospectiv.ch /
www.culturprospectiv.ch

Editorial

Ich fahre im Kleinbus von Warschau nach Lublin und geniesse die vorbei gleitenden Scherenschnitte unter dem leicht bewölkten Himmel: Wälder, Dörfer, Städtchen, Seen. Es erinnert mich an Cyprian Norwid: „Ach! so, überall, wo auch immer der Mensch steht / um das Vielfache mehr Himmel schaut er als Erde“. Ich zeichne die

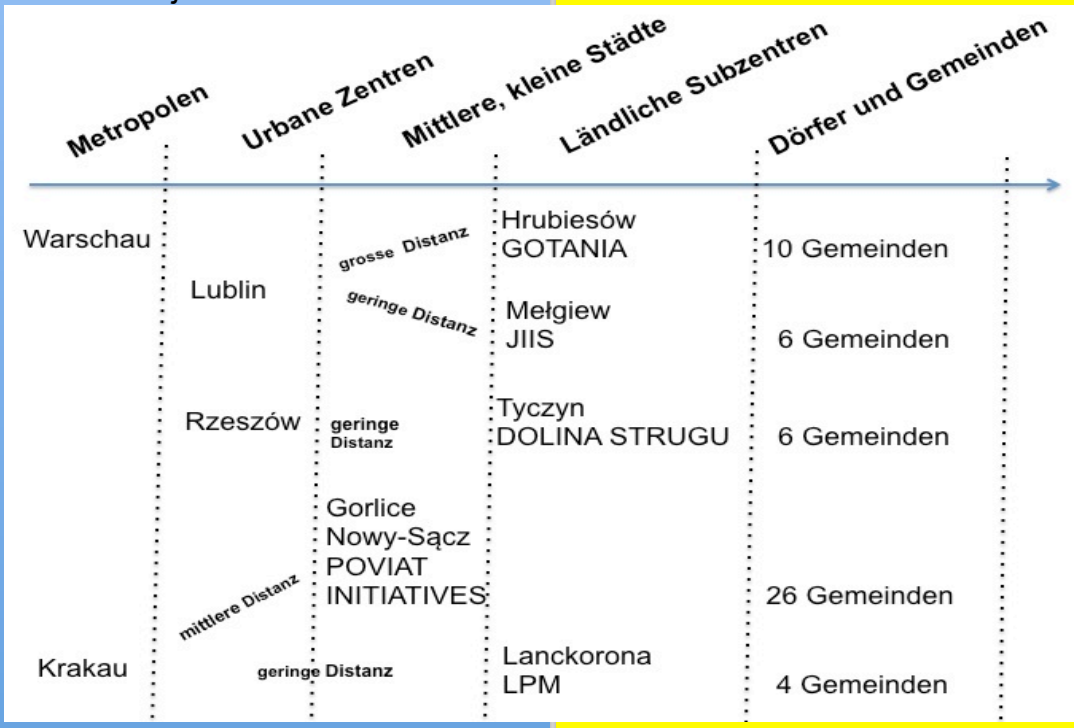
erste Notiz: In Polen spannt sich der Himmel endlos über weite Flächen. Über jedem Acker ist der grenzenlose Himmel aufgespannt – überall ist er sichtbar – die räumliche Gestalt liebt sich als Fläche. Die Schweiz kontrastiert dazu: Das Äckerchen hat sich nicht gegen die offene Ebene zu behaupten; Berge umklammern den Himmel als engen Bogen; doch von oben nach unten ist „alles auf einmal sichtbar“ – Dörfer, Wege, Kirchen bilden eine unverkennbare Gestalt – ein Gefäss.

Auf der Fahrt spüre ich, in diesem Raum, in Polen, spielt Chronos – der Zeitgott – anders als in der Schweiz. Dreissig Jahre früher untersuchten wir das Raum- und Zeitbild bei Kindern aus der Schweiz und Polen. Sie konnten zwischen zwei Brillen wählen, wie sie am liebsten in ihr Land blicken. Die Polenkinder bevorzugten Chronos, das Zeitbild, den Fluss des Geschehens und der Geschichte. Die Schweizer Kinder hingegen wählten bedeutend stärker „Chthonos“, das Raumbild als Gefäss für die Sicht in die Welt. Die Kinder von damals sind heute etwas über vierzig. Die „lange Dauer“ hat offenbar überdauert – Polen erfuhr seit dieser Zeit immer wieder Veränderungen – die Zeit floss schnell und in Sprüngen. Auch in der Schweiz beschleunigte sich seither der Zeitfluss, doch wollte er bis heute nicht aus dem helvetischen „Raumgefäss“ ausbrechen, Grenzen wurden gewahrt und „alles überall sichtbar“ wird bis heute als Haltung gepflegt. Meine Fahrt wurde eine Zeitreise; die Mission, Assessment der Wirkung von Projekten der Swiss Contribution, wurde zu einer spannenden Tour, auf der sich Expertenarbeit mit Fragen verbindet, welches aktuelle Bild Polens sich heute abzeichnet – im Blick zum „Himmel“ Polens über der „Erde“, den Fakten und Indikatoren, welche seine Entwicklungen spiegeln. Der Essay folgt qualitativen Erkundungen. In den westlichen Ländern herrschen nach wie vor sehr einfache Schemata vor, zum Beispiel Polen sei ein Schwarz-Weiss Gebilde, da die helle, moderne Welt und dort das dunkle Polen. Dieser binäre Stereotyp wartet auf das Aquarell. Es zeigt sich deutlich und in Nuancen: Polska wielokolorowa / das vielfarbige Land, Polska metropolitana / Polen der Metropolen, Polska agglomeracyjna / Polen der Agglomerationen, Polska, wiejska, miejska / Land der Dörfer, mittlerer und kleiner Städte – und immer wieder überrascht Polska kontrastowa / Polen der Kontraste. Die Methode geht von Stimmungen, Anmutungen und Vorstellungen aus, die zu Einsichten führen. Diese knüpfen Bezüge zu empirischen Expertisen, die mit Indikatoren und Trends arbeiten. Die qualitativen Deutungen können diese beleuchten, relativieren, ergänzen und anreichern.

Routen beginnen und enden in den Metropolen, so von Zürich in Warschau. Der grosse Treiber der Globalisierung ist die Reise im Jet. Man erkennt es an Einzelheiten: der Hotelkomfort ist noch besser, die Rollkoffergeräusche sind leiser und die Smartphones häufiger geworden, man fühlt sich unter Seinesgleichen, die Bücher der polnischen Literatur im Shop liegen in der noch kleineren Auslage unweit der Lebensstil-Literatur aller Gattungen.

Es gibt deutliche Grenzen zwischen blau und gelb, modern und traditionell. Wo aber mischt sich das urbane und das ländliche Polen? Die Auswahl der Projekte, ihrer Regionen und Orte eignete sich gut, um die Mischzonen vom Dorf und ländlichen Raum aus zurück in die Metropolen zu erkunden. Der Augenschein und Äusserungen der dort lebenden Menschen waren wichtig. Indikatoren genügen dabei nicht, denn sie sind im Flug auf dem Vektor der Modernisierung ausgedacht worden.

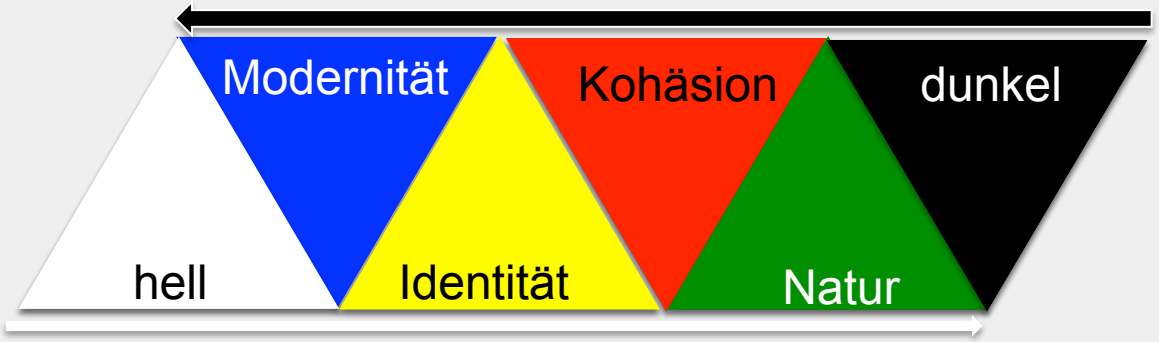
Orte und Projekte der Tour



Warum muss eine Erkundung des ländlichen Raumes in den Metropolen beginnen? Da könnte man Andrzej Stasiuk folgen. Er beginnt meist in vergessenen ländlichen Zonen – „Hinter der Blechwand“ oder in Galicien bei einer verschwundenen Holz-kirche. Er ist eine literarische Weltnummer im Ablegen des Blaufilters, der Vektor Modernisierung verliert seinen Glanz, wenn er reist und schreibt.

Die Route ist umgekehrt zu vollziehen: Sie beginnt in den ländlichen Gebieten, Gemeinden und Dörfern, wo die Bindung der Leute zu diesen stark geblieben ist. Die Projekte zeigen, wo und wie der Vektor ländlicher Entwicklung wirkt. Die beiden Vektoren treffen sich in den Subzentren der ländlichen Mikroregionen. Die Farben werden neu gemischt – die Projekte tragen dazu bei.

Grundfarben: Die Werte, Modernität (blau), Identität (gelb), Kohäsion (rot) und Natur (grün) bilden das Spektrum. Die Bedeutung des jeweiligen Wertes symbolisiert durch die Farbe wächst bis zur Grundlinie des Dreiecks und sie verliert sich gegen die Spitze. Hell und dunkel umfliessen das Spektrum der Farben. Mit dunkel ist der typisch polnische Schatten angedeutet, der in alle Farben und Mischungen einwirken und auch die Farbe hell mit mitprägen kann. Diese fliesst je nach dem in die Ausbildung der Werte ein und dämmt die Schattenwirkungen. Lesen wir das Portrait der Kinder (vorne 1) dominiert die Natur, die Identität, das Blau ist im Hügelgebiet hinten, gelb-bräunlich markiert wird die dörfliche Identität – rötlich wirken die Dächer. Kohäsion im Kreise des Daheims.



In Raum und Landschaft lesbar. Die Methode des Aquarells ist offen und fluid. Man kann es im Raume lesen und darin auch das „Gesellschaft-liche“ wahrnehmen. Farben fliessen und die Ränder sind nur in der Abstraktion trennscharf. Über dem Gesamtbild ist das polnische Dunkel fühlbar. Die Ironie – das Blaue wird im dörflichen Polen den fernen Hügeln und dem Himmel nah „zugepinselt“. Die Kohäsion wird dem kleinsten Kreis einer Hausgemeinschaft zugewiesen. Wir können nun den maximalen Kontrast in zwei Räumen vergleichen: Polska metropolitana, Warschau als Zentrum, und Polska kontrastowa, eine Landschaft am Bug ganz im Osten. Modernität in starker Ausprägung zeigt zugleich eine allerdings umstrittene Ikone, die ein Stück Identität und Rückerinnerung wahrt, der Kulturpalast, während die Landschaft am Bug eine intensive Natur zeigt, aber schattenreich ist, weil sie für Grenzfragen wichtig ist und Identität mitvermittelt. Zwischen diesen Extrema liegt das ländliche Polen der Dörfer und kleineren Städten – der „Peripherien“.

Das dunkle und das helle Polen.
Norwid schafft in seinem Exil in Paris treffende Bilder über Polens Verständnis der Zeit, so im Gedicht Tymczasem (Zwischenzeit). Darin spielt Polen in „Zwischenakten eines Theaters“. Die Vergangenheit liegt im Dunkel früherer Akte und Epochen – und es sind die “Vaterlandstragödien”. Darin äussern sich die drastischen Erfahrungen der sich verändernden Grenzen bis heute.

Doch die Liebe zum „Zwischenakt“ scheint schwer dämpfbar zu sein. Um so erfolgreicher liess Polen das Feuer der künstlerischen Kreativität entfachen. Polen schuf beeindruckende Literatur, Filme, Theater- und Kunstwerke. Weil man im Zwischenakt handelt, versteht man sich als Avantgarde, die in die Zukunft hinein fühlt, denkt und handelt.

Wo und wann begann Polen und wohin bewegt sich das Land? Die Antworten variieren und bleiben oft im Dunkel. Und die Akte auf der Zukunftsbühne? Sie liegen zwar auch im Dunkel, werden aber von kühnen Würfen inspiriert – die Nation als Märtyrerin der Geschichte, als Prophetin, gar Messias der Menschheit. Norwid sieht im „Fortepiano Chopins“ Polen als “verwandelte Kreisläufe der Geschichte”. Im gleichen Poem schimmert „die Hostie durch das bleiche Getreide“– eine mystische Sichtweise. Bis ins heutige Bild scheint die romantische Haltung, ein Mangel an Pragmatismus, weiter zu wirken. Die Dissidenz vis-à-vis dem Wertegebiet der EU, das Hin-und-Her, das Pendel zwischen “Tusk” und “Kaczynski”, Technokratie und Eigensinn, hat damit zu tun. Polnische Persönlichkeiten haben die „Sucht“, in der Gegenwart ein Provisorium zu sehen, auf das eine grosse Zukunft folgen wird, oft kritisiert.

Dies macht vieles für Aussenstehende schwierig, denn das Dunkle entlässt die anderen Tönungen und Farben ungern, die kulturelle Muster und Mentalitäten mitprägen. Die Farbenlehre der Nation ist kompliziert.

Die besuchten Projekte spielen in der Gegenwart – weit entfernt von der langen Dauer der Geschichte. Gerade aus diesem Grund fordern sie die Frage heraus, wie dieser mentale und kulturelle Hintergrund laufende und kommende Entwicklungen in den östlichen und südlichen Gebieten Polens mit zu beeinflussen vermag. Lässt sich das ländliche Farbspektrum (gelb-grün-rot) in Visionen und Handlungen im Kleinen erkennen?

Wir befinden uns an der östlichen Grenze Polens – die Landschaften sind intakt und einladend; die Farbe, die mich beeindruckt ist ein Band von Natur, Anzeichen von Identität und Zusammenhalt. Dazu gehört immer wieder ein dunkler Schimmer über der Landschaft, der mit Aufhellungen unterbrochen wird. Die Region ist weit und umfasst viele kleine Siedlungen, Dörfer und Gemeinden. In der Mitte lebt der Hauptort, die östlichste Stadt Polens Hrubieszów, darin mischen sich moderner Bauten, Parks, eine in eine Brauerei umgewandelte Kaserne, wo urtümliches Bier gebraut wird. Das Blau der Moderne bleibt punktuell und wechselt mit den Farben, wie sie im östlichen Teil, früher dem Polen der Peripherie am Bug eigen sind. Das Projekt Gotania hat tief Atem geholt, – Man hat in die frühe Geschichte, tief hinter die „Vaterlandstragödien“ Polen, zurückgegriffen. Das Gotendorf als Teil der Kultur- und Tourismusregion gab dem fünf Jahre dauernden Projekt die Leiter in die Gegenwart und Zukunft: Aus dem Untergrund des Schicksals der Goten – im 3./4. Jahrhundert erzählen Ausgrabungen Geschichte und Geschichten, die alle, die Bewohnerschaft und Touristen, verstehen. Das Projekt tauchte das ganze Unternehmen in die gelbe Grundfarbe einer emotionalen Bindung und Identität jenseits der komplizierten Geschichte und Gegenwart. Diese heisst in einer Randregion: Gefühle der Minderwertigkeit, eine Kleinfelder-Landwirtschaft, wenig industrielle Arbeit, Wegzug junger Leute, Überalterung, Arbeitslosigkeit. Die Rückerinnerung an die Goten wurde zu einer Symbolik für Um- und Neudenken, Handeln für eine neue, ländlich geprägte Region. In den zehn Gemeinden rund um den Hauptort entstand eine Vielzahl von Projekten: touristische Angebote, neue Formen von Agro-Tourismus und lokalen Produkten, Aufwertungen der öffentlichen Räume in Dörfern, soziale und kulturelle Initiativen zur Belebung.

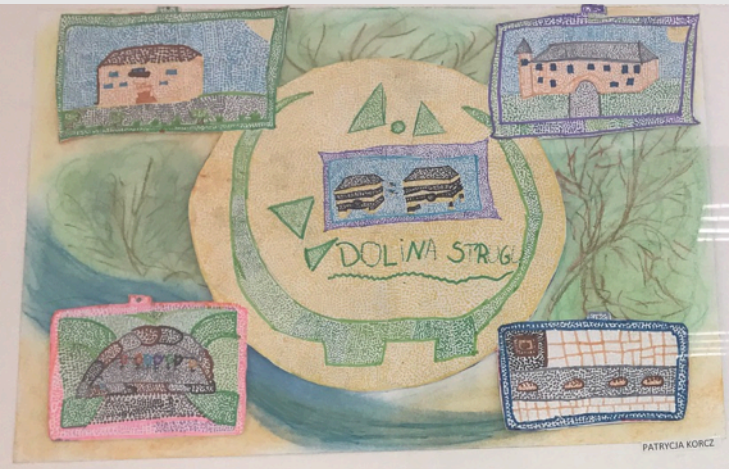
Der blaue Vektor der Modernisierung wurde nicht als einzige Richtschnur genommen; modernes Management verband sich mit Phantasie und lokale Energien liessen sich von ihr nicht einfrieren. Sie dienten als Herausforderung für den gelben Vektor; Eigenentwicklung antwortete und zeigte ihre Wirkung, die über die Region hinaus ausstrahlt: Festivals und nationale Präsenz wurden international – und ziehen zugleich die lokale Bevölkerung an. Die virtuelle Diffusion hatte keine Mühe, die Wiederkehr der Goten in die Zukunft bei der einheimischen Bevölkerung mit dem wachsenden Einfluss von aussen, Touristen und Besuchern zu verstärken. Es wurde an einem neuen Raum- und Zeitbild gearbeitet. Der ländliche Vektor hat in diesem Projektzyklus Farbe und Kraft gewonnen.

Jan Sobieski III tritt in Szene

Wir befinden uns in Mełgiew, einem Kleinzentrum im Osten Polens, ziemlich nahe an Lublin, einer Stadt, die Ambitionen auf den blauen Vektor zeigt. Im Innern trägt er wohl noch stolz die gelbe Farbe als historisches Städtchen, ringsum wächst die Modernität – Standorte von Dienstleistungs- und Produktionsbauten, Wohnbauten links und rechts der Autobahn – durch Schallschutzwände geschützt – der Transportvektor greift um sich. Mełgiew vermittelt und integriert. Sechs Gemeinden beteiligten sich am Projekt. Jan III Sobieski wird aus dem Gedächtnis geholt – eine Schlüsselfigur der adligen und international bedeutenden Epoche Polens als Königreich. Das Projekt verästelte sich in eine Vielzahl von einzelnen Subprojekten, eine Art Puzzle von Aktivitäten und Investitionen. So wird man in einem Museum auf einem der Hügel gleich in das Geschehen aufgenommen; Animatorinnen betreiben Museumspädagogik, die nicht nur Kinder begeistern kann. In kurzer Distanz davon ist ein Gemeinschaftszentrum entstanden, wo lokale Produkte angeboten werden, eine grosse Anzahl von Freiwilligen beschäftigt sind. Die grüne Landschaft beeindruckt und wird zunehmend zu einer kultur-touristischen Attraktion mit origineller Ausstrahlung. Die Region, Dörfer und Gemeinden sind im Projekt zusammengewachsen – „wir sind eine Familie“ geworden, meinen die Gemeindevertreter. Die Geschichte von Jan III Sobieski allerdings ist weiter und strenger beschrieben, mit Geschichten umrankt, aber an Mythen ärmer als jene der Goten. Doch ist es gelungen dieses Gedächtnis in eine Symbolik, einen Brand, einzuprägen, die für die Einheimischen und Besucher anziehend wirken. Nahe am Zentrum Lublin ist man sich bewusst, dass am Wochenende Besucher aus Lublin Möglichkeiten bieten, Angebote zu verkaufen und davon zu profitieren.

Modernisierung wurde hier bei seiner jüngsten Errungenschaft zum Anreiz. Es gibt einen Think Tank mit internationalen Verbindungen. Dieser inspirierte ein grosses internationales Jan III Sobieski Projekt. Die historischen Erzählungen werden mit den neuesten virtuellen Museumstechniken attraktiv gemacht. Die Route Jan III Sobieski führt in die virtuelle Welt und wird länderübergreifend geplant. Gelingt es, die natürlichen Färbungen – grün, rot und gelb – Dunkel- und Hellschimmer über dem Ganzen organisch zu verbinden?
Die Bindungen und Identität werden gestärkt mit Investitionen in die Wiederaufwertung von Plätzen, Strassen und Gebäuden – das angestrebte „Gesamtkunstwerk“ kann als besonderes Beispiel gelten, wie man das Gelb mit blauer Farbe aufrüsten – den Vektor aus der Provinz profilieren kann.

Wir befinden uns wenig entfernt von der Stadt Rzeszów in einer Schule in Dolina Strugu. Hier fand ich eine weitere Zeichnung von Schülern. Sie spiegeln ihre Wahrnehmung des kleinen schmucken Tals – aus der Sicht des Projekts.



Dieses Vorhaben sucht das Gedächtnis nicht aus dem Rückgriff auf Geschichte. Eine Vielzahl von Aktivitäten sind auf der Agenda und teilweise verwirklicht. Die Szenen verdeutlichen die Erwartungen: Dolina Strugu lebt im Grün seiner Landschaft und in der Identität seiner Dörfer und Bauten. Moderne Erholungs- und Tourismus-wünsche verbinden sich mit traditionellen Produktionsmethoden von Lebensmitteln – Gesundheit und Bewegung – es fehlt auch geistliche Kontemplation nicht. Das Projekt lebte von Träumen – im Mittelpunkt stand der Inkubator für Bildung und Wissen, das Training neuer Formen von Landwirtschaft und von Produkten aus der Region. Die Region ist im Umbruch und verliert nicht zuletzt junge Leute nach der Ausbildung. Man blickt nach Rzeszów und ihrem Umfeld.

Aus der Stadt und Agglomeration können stadtmüde Besucher angezogen werden – auch solche, die sich hier ihren temporären oder festen Wohnsitz versprechen. Das Projekt hatte Mühe, die vielen Versuche, gelungene und nicht vollendete Aktivitäten unter einem gemeinsamen symbolischen „Schirm“ zu verbinden. Der gelbe Vektor scheint die Vergangenheit, das gemeinsame Gedächtnis, zu benötigen, um aussagekräftig zu werden. Die Leute sind in der gelben und grünen Vision zuhause – allein die Geschichte als Leitschnur fehlt.

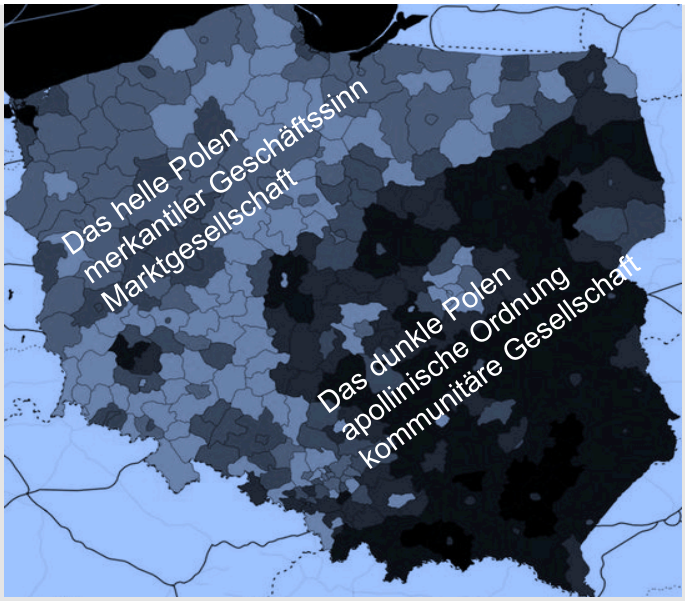
Gorlice und Nowy Sącz sind Hauptorte von Poviats (Kreisen). Sie bilden mittelgrosse Städte und blicken selbstbewusst auf ihr ländliches Umfeld der Dörfer und Gemeinden. Die beiden Orte sind die Träger der Initiativen für Regionalentwicklung; es handelt sich um ein Zwillingsprojekt der zwei Zentren. Als Städte mit Industrie und Produktion blicken sie in Landschaften mit einem einmaligen Charakter: Dörfer, stattliche Orte und Gemeinden zeigen ein ländliches Farbenspektrum – grün und gelb, einen Kontrastraum. Zwischen Stadt und Land zieht sich eine Trennlinie durch: der moderne Vektor, Krakau, liegt zwei Stunden entfernt, das ländliche Gebiet zeigt eine durch Hügel und Berge gebrochene Vielfalt. Das Projekt entwickelt entsprechende Visionen: die Förderung des unternehmerischen Willens im Blick auf die Jugend. In einem Berufsbildungszentrum und mit Lehr- und Beratungsangeboten wird an der Anschlussvision gearbeitet, Arbeitslosigkeit zu reduzieren und eine moderne standortbewusste Stadt zu werden. In attraktiven Zonen des ländlichen Raumes haben sich kleine touristische Angebote und Tourismuszentren ausgebildet. Bauern- , Gewerbe- und tourismusaffine Betriebe bilden Inseln im ländlichen Gebiet. Das Projekt förderte Initiativen in beide Richtungen – ländliche Entwicklung durch Tourismus und entsprechende Modernisierungen, unternehmerische Aktivitäten und Investitionen in Ausrüstungen und Betriebe. Im Berufsbildungszentrum herrscht diszipliniertes Lernen – die Arbeit am Metall und die moderne Rückkehr des Industriezeitalters sind das eine Bild. Das andere Bild liegt in der Landschaft – die Region feiert sich als Idyll – Seen, Kurhäuser, Gastronomie überziehen die Landschaft. „Brama Bieszczady“, das Tor in eine der Destinationen für ganz Polen präsentiert sich. Die Nähe zum urbanen metropolitanen Land wirkt. „Koncertowa“ nennt sich ein Restaurant mit exzellenten Angeboten in romantischem Ambiente. Die Besuche und Gespräche mit den geförderten Gruppen belegen, dass unternehmerische Potentiale praktisch genutzt werden.

Die Kräftebündelung im Projekt zeigt ihre Grenzen. Die vielen Initiativen scheinen sich ohne starke Vision zwischen den beiden Hauptorten und im ländlichen Gefüge zu vereinzeln und zu verlieren. Die 26 Landgemeinden fehlen im Gesamtkonzept. Diese erweisen sich in anderen Projekten als Erfolgsfaktor, um eine kohärente Vision und Strategie aufzubauen und in den Massnahmen wirken zu lassen, wie z.B. im Projekt Gotania oder Jan III Sobieski. Die Funken der Initiativen bleiben Einzelaktionen, auch wenn sie als solche Erfolge zeigen. Ein anderes Phänomen wird sichtbar. Die räumliche Seite von Entwicklung verdeckt Probleme: soziale Gruppen am Rande, sei es in der Stadt oder auf dem Land werden wichtiger – Überalterung, behinderte Gruppen und Armut sind ubiquitäre Probleme. Diese treten überall in Erscheinung und benötigen soziale Massnahmen, Infrastrukturen, die über räumliche Grenzen hinaus zugänglich werden müssen.

Lanckorona – der Inkubator wird öffentlicher Raum

Die Evolution aus dem alten Schulhaus von Stryszów in den Küchen-Inkubator ist die Erfolgsgeschichte des Projekts „Local Product Małopolska“. Die ländlichen Regionen von Kleinpolen sind aus historischen Gründen durch eine ausgesprochen kleinräumige Landwirtschaft geprägt. Ihr touristisches Potential liegt mit wenigen Ausnahmen noch weitgehend brach. Dieses Projekt zeigt einen Beitrag zur Lösung dieser Ausgangslage auf, die für andere Gebiete im Südosten Polens typisch ist. Wie kann man die Träger der Landwirtschaft, häufig Familienbetriebe, zusammenbringen, um aktiv die Zukunft dieser kleinräumigen Verhältnisse zu beeinflussen. Dazu wurden Strategien ins Konzept und in die Massnahmen einbezogen: Zunächst wird auf die Aufwertung der agrarischen, traditionellen Produktion von ökologischen Nahrungsmitteln gesetzt. Dazu wurde Überzeugungsarbeit geleistet, um einen Brand, Małopolski Product, herzustellen. Was im Mittelalter vielleicht die Zisterzienser zustande brachten, benötigt heute neue Formen, z.B. den Küchen-Inkubator, das praktische Ausbilden von Produktions-gemeinschaften. So stand am Anfang die Idee des Küchen-Inkubators, wo die Landwirte ihre Rohprodukte unter professioneller Anleitung zu Markenprodukten verarbeiten können. Ein altes verfallendes Schulhaus war der präferierte Standort. Lange dauerte es, bis die polnische Dynamik zu spielen begann, um aus einer alten Hülle ein neues modernes Gebäude zu errichten. Es wurde soeben eröffnet und wird mit der beginnenden Saison zu wirken beginnen. Es funktioniert auf drei Stockwerken – im Erdgeschoss der Lagerraum, in der Mitte die Produktionsräume und zuoberst könnte eine Art Think Tank entstehen mit Ausbildungs- und Konferenzräumen für Weiterbildung. Zugleich entstand ein Laden, der von der Bevölkerung der Gemeinden benutzt wird. Der Inkubator überraschte die Bevölkerung und Experten ländlicher Entwicklung, er wirkt als besonderer Ausstrahlungsort.

Multifunktional wirksam kann er zusammen mit seiner Hauptfunktion der Nahrungsmittelproduktion und -qualität zu einem öffentlichen Raum und Treffpunkt werden, der auf die ganze Region ausstrahlt.
Aber Probleme stehen an: die Distribution und der Verkauf der Produkte haben sich gegen die Konkurrenz der grossen Nahrungsmittelmärkte originell durchzusetzen. Die Situation ist ambig – einerseits ist man in der Nähe des grossen Einflussbereichs von Krakau und seiner Agglomeration, die aber auch ein Marktpotential vor der Haustüre darstellt.
Im Projekt waren vier Gemeinden um Lanckorona beteiligt, einmal mehr ein guter Pfeiler für das Projekt. Zugleich wartet der grosse See in Mucharz auf touristische Erschliessung, wenn auch Wasserkraft-Interessen dieser noch entgegen stehen.



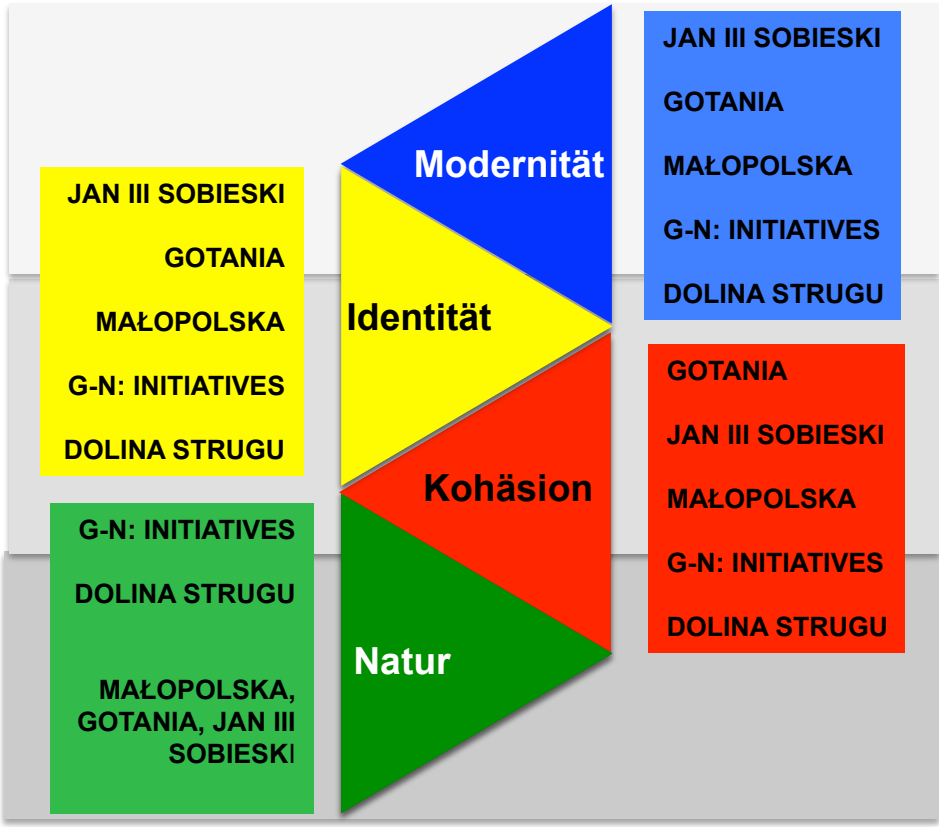
Ein oder zwei Polen? Seit der politischen Wende in den Wahlen von 2015 ist die Debatte intensiv geworden. Polen ist auf der einen Seite ein Erfolgsrenner im internationalen Vergleich. Das helle, moderne merkantile Polen hat dank der EU und aus eigener Anstrengung, trotz Krisen, unter den mittelosteuropäischen Ländern am besten gewirkt. Dennoch hat sich eine Mehrheit, mit grossem Abstand jener Partei zugewandt, der PiS, die im ländlichen Raum, in den Landschaften der Projekte im Osten und Süden Polens, die grösste Zustimmung fand. Einmal mehr streitet man sich in Polen über das „to be or not to be" als Nation. Es gibt Stimmen, wonach Polen, ähnlich wie die Ukraine, zwei geteilt werde, wenn auch nach der Färbung verschieden. Im Westen und Norden oder in urbanen Zentren Polens neigt man zum merkantilistischen Modell, modernem Geschäftsinteresse und zu ökonomischer Effizienz. Das polnische Gedächtnis gerät in Aufruhr und zwar in Richtung Osten, wo schnelle Transportlinien selten und mangelhaft werden: hier ist Polen keine glänzende „Piste" für wirtschaftlichen Fortschritt.

Die Bindekraft und Konstanz einer Wertordnung gleiche im ländlichen Polen einer apollinischen Haltung. Worin diese besteht, bleibt ein typisch polnisches Geheimnis, denn der Rückgriff auf den „Katholizismus" genügt nicht. Mit im Spiel sind Motive für eine kommunitäre Gesellschaft gegenüber der Fluidität der Geschäfts- und Konsumwelt. Neue Beobachtungen zeigen, dass die jüngste Generation in dieser „unterfüttert" zurückbleibt – als „identitäre Gruppe" opponiert. Sie hätte gar mit Abstand „dunkler" gewählt als die Erwachsenen im Jahr 2015.

Kumulation der Probleme. Die Neigung zum dunklen Polen spiegelt ein mangelndes Vertrauen in grosse Lösungen auch kleiner Probleme, die aber gerade im ländlichen Mikrogefüge deutlich erfahren werden. In jedem Tal oder kleinen Ort bedauert man, dass die jungen Leute kaum mehr zurückkehren, wenn sie einmal ins nächste Zentrum, nach Warschau oder in den Westen ausgewandert sind. Zudem ist das „Glück im Paradies" nicht selten unglücklich: als Pole arbeitet man im Ausland oft in der unteren Kategorie und sieht sich zum Beispiel in London der indischen IT-Schicht, den chinesischen Managern gegenüber als minderwertig. Nach der Rückkehr ist es schwer, den Platz und Stolz wieder zu finden. Ein Spiegelbild dieser Fluchttendenzen ist die Überalterung der Bevölkerung und Vereinsamung auf Höfen und in Dörfern. In ländlichen Gebieten – auch in früher industrialisierten und städtischen Orten – gibt es fortgesetzte oder neue Armut. Im Osten und neu auch in Zentren erfahren Polen, dass sie von einem typischen Emigrationsland fast über Nacht zu einem Einwanderungsland geworden sind – die Ukrainer werden im Alltag gerade in den östlichen Grenzgebieten, aber auch in Zentren, sichtbar.

Wie antworten die Projekte auf den metropolitanen Vektor der Gestaltung der Landschaften? Das dunkle Polen zeigt sich mehrfarbig. Modernität, Identität, Kohäsion und Natur werden eingebracht. Die Rangreihe pro Wertefeld (links und rechts) hängt vom Ermessen ab. Die Projektvisiten aber haben Konzepte und Umsetzungen belegen können; die Ana-lysen nach den Indikatoren haben die quantitative Bilanzierung ermöglicht. Die fünf Projekte zeigen, dass die Anstrengungen sich nicht mit einfarbigen, sektoralen Strategien begnügen dürfen. Gerade in den ländlichen Gebieten ist ganzheitliches Planen notwendig. Denn je kleiner eine Region ist und als Mikroregion ins Blickfeld genommen wird, desto klarer sind einzelne Brenn- und Problempunkte konkret sichtbar.

Das Farbensspektrum zwischen hell und dunkel



Was folgt? *Die ländlichen Gebiete benötigen Projekte, die das Selbstbewusstsein für eigenständiges Denken und Handeln im Spektrum der verschiedenen Visionen fördern. Im ländlichen Raum – er beginnt auf der Mittellinie unserer Gebietsaufteilung Richtung Osten, ab Nowy Sacz gegenüber den westlichen Regionen und den urbanen Zentren. Die „Zwei Polen“ werden zu einem Land der Diversität: Polska wielokolorowa müsste in der Midterm- (2020) und Longterm-Perspektive (2050) Planung und Agenda massgebend bestimmen. Der ländliche Raum ist fit dafür.*

Anmerkung: Quellen und Hintergrund sind informell und ausschliesslich für die Zwecke dieses Bulletins genutzt worden. Wir stehen für weitere Auskünfte zur Verfügung: hp@culturprospectiv.ch